Der Traum vo de Schlüssel

Autor(en): **Schwab-Plüss, Magaretha**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **21 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

küsste und mit liebevollen Vorwürfen überschüttete: «Armer Kerl, warum hast du mir das angetan? Du hast mir doch versprochen, still in deinem Bettchen zu bleiben und zu schlafen. Und nun bist du herausgeklettert und auf den Stuhl und den Sims gestiegen und hast das Fenster aufgemacht, du Böser! Du hättest ja zu Tod fallen können, und was hätte dann dein armes Mutti gemacht?» Achtlos schritt die Mutter mit ihrem neugewonnenen Peterchen an der Tür vorbei, und Frau Welti blieb allein. Was tat sie eigentlich noch hier? Alles war ja wieder in Ordnung und sie selbst vollkommen überflüssig!

Leise ging sie zur Tür, schlüpfte durch die offen gebliebene hinaus und ging behutsam die Stiege hinunter, die sie vor kurzem hinaufgestürmt war; denn Schwindel und Beklemmung machten sich wieder geltend und wichen erst, als sie sich einer Tätigkeit im Garten widmete.

Bald war der glücklich verlaufene Vorfall über vieler Arbeit in Haus und Geschäft vergessen, worunter das kriegsbedingte Einkleben der Textilcoupons auf die vorgeschriebenen Bogen zwar die scheinbar unbedeutendste und doch wichtig und zeitraubend war, wollte sie recht getan sein.

Und nun dieser unerwartete Gruss — Kleine Ursachen, grosse Wirkungen. Im Grunde war es ja selbstverständlich gewesen, was sie getan, und hatte doch solche Freude ausgelöst! Was war daraus zu lernen? Seinen Weg zu gehen, ohne nach rechts und links zu schauen? Zugegeben! Aber als süsse Beigabe zum unerbittlichen Leben — wie Zucker zum Kaffee — immer ein wenig Milde walten lassen, ein klein wenig Milde!

Der Traum vo de Schlüssel

Er isch hüt müed und isch drum früe ins Bett:
Die erschte Schueltäg in der neue Gmein,
Inspäkter, Schuelpfläg, Vättere, und was weiss i!
Nu, morn isch Sunndig, und der erscht im Maje;
er sett si freue druuf und chas nit rächt.
Was sell er tue morn? D Büecher sy no ypackt,
und ummelaufe, wemme niemez kennt?
Isch das jetz s Änd vo dene Vikariate
zäntummen im Kantönli? Han i das
so gsuecht und doderwäge gschafft? Für wär?
Es chunnt im öppis us ime Vortrag z Sinn —
Er het in ghalten an der Kumferänz,
und s wurmt in: s Glück hang vo eim sälber ab;
es hälf eim nüt as s eige Grütz im Chopf —
«Henu, so chönnt i denn jetz glücklig sy.»
Er luegt sy kahli Lehrerwohnig a
und lacht e Schübel, süüfzget aber druuf.
Es nachtet noni; dur e Räje Fänschter
cha d Heiteri in die grossi Stuben yne.
Kei Umhang hangt; die wysse Wänd sy leer;
das bitzli Mobiliar gseht nütem z glych:
Sys Bett, zwee Stüel in einer Stube, d Kuffere,
e Tisch und sys Harmonium in der andere.
Er süüfzget wider und macht d Auge zue.

Die grossi Stube wird zum finschtere Gang;
s wird pasimäntet linggs und rächts; er stygt
e geechi Stägen uuf, wo gyxt und chracht,
suecht in der Finschteri es Schlüsselloch.
Er findets, gryft im Sack e Schlüsselbund,
probiert ein um en andere; kein isch rächt.
Er stürchlet zornig furt und d Stägen ab,
zum Huus uus. Vor der Türe blybt er stoh.
Es ärmligs Huus. Er kennts und s Dörfli au;
er het es Vierteljohr dört vikariert.
Jetz chunnts im: «Ah, i bi jo furt vo hie.»

Und uf der Landstross lauft er zue, durab
mit syne Schlüssel — s isch no früe am Tag —
und lauft, bis won es Teeli abbiegt linggs;
dört goht er dur zweu Dörfer oder drü.
Im letschte blybt er stoh. E neue Hof
luegt vom e Hübel abe schreiig wyss.
Dört goht er staregangs druuf zue, dur d Schüüre;
es gseht in niem. Er suecht sy Chammeren uuf.
Si goht uf d Laube — o, er kennt se guet:
er het drin gschlofe sibe Wuche lang
als Lehrer vo der Underschuel, im Huus
vom Presidänt. Er suecht sy Schlüsselbund;
do gseht er jetz derzue. «He, z tuusig au!
I ha die lätze Schlüssel, keine passt,
und wenns mer rächt isch, wohn i gar nümm do!»

Er schüttlet als der Chopf und macht si furt,
schlot hinder im Huus e Fuesswäg y bärguuf
und stygt und stygt; es wäit e chüele Luft
dury; dä chunnt vom obere Baselbiet.
Es Dörfli lyt am Bärg im Sunneschyn;
die Schybe glitzere — s isch bikannt derfür —
Es wunzigs Hüüsli lyt am Änd vom Dorf,
mit Granium am Fänschter, nätt und suufer;
dört het er gwohnt in syner erschte Stell.
Es wird im undereinischt lycht und wohl;
er rennt der Bärg uuf mit sym Schlüsselbund,
durs Gärtli wien e Hirz, dur d Huustür y.
Dört ischts: die zweuti Türe rächter Hand.
«Der Schlüssel här!» Er suecht und dräit; es chroost;
der Schlüssel sticht; er bringt in nümen uuse —
ganz truurig stoht er, d Fallen in der Hand . . .

Do undereinischt gohts vo innen uuf,
und uf der Schwelle stoht, im Sunneschyn,
es Maitli, s Anneli sälber, s Chind vom Huus,
und lacht in a und sait: «My liebe Schatz!
Du losch mi aber passe, weiss wie lang
und chönntsch doch wüsse, ass de do deheim bisch.
Lueg, Blueme, ha der ygstellt alli Tag —

Nu, jetze ha di, und s isch alles guet!»
Und är nimmts ume Hals: «Do hesch e Schmutz!»
Er git im ein und lot e Juchzger uus —

Und isch verwacht. S isch heiterhälle Tag;
es lütet z Chille; d Majesunne schynt.
Jetzt het er gwüsst wohi — s isch höchschti Zyt!
Es isch e Marsch ins ober Baselbiet.
So waidlig isch er nie zum Bett us cho;
wies Büüsiwätter gohts im vo der Hand!
Er het si chuum meh Zyt zum Zmorge gno —
und uuf und furt, bärguuf und alls bärguuf.
Es wait e chüele Luft vom obere Baselbiet;
tief schnuuft er uuf; es wird im lycht und wohl.
Es Dörfli lyt am Bärg im Sunneschyn,
es munzigs Hüüsli, alles wie im Traum.
Er goht durs Gärtli — aber nit so gschwind —
Dört ischs: die zweuti Türe rächter Hand —
Er gspürt, wie s Härz chlopft — nu, s muess einisch sy –
Er isch jetz öppis höfliger as znacht;
er böpperlet. D Tür goht vo innen uuf,
und uf der Schwelle stoht, im Sunneschyn,
es Maitli, s Anneli sälber lacht in a.

«E was, sy Sis? Das freut is aber au!
Mer hai scho gsait, Si chömme nie cho luege;
Si heben is am Änd scho lang vergässe
und hai Se doch so gärn gha.» S luegt uf d Syte;
er gseht im über d Achslen uf e Tisch.
Wahrhaftig: roti Friesli ime Glas.
Jetz nimmt ers ume Hals: «Do hesch e Schmutz!»
Und git im ein und lot e Juuchzger uus.
Es wehrt im ab und sait: «Du bisch e Wüeschte.
Zerscht lot men eim en Ewigkeit so blange
und nohär fallt me mit der Tür ins Huus.»
«So hesch mi gärn gha, säg?» — «Vom erschte Tag.
Ha sider hindenumme no der gfrogt
und gluegt, was vo der in der Zytig stand.
Z Dings unde heebes di eistimmig gwehlt;
de hebsch e Vortrag ghalte noni lang;
dä gisch mer aber z läse, gäll, ass ds weisch?»
«In sälbem Vortrag stoht e Hufe Bläch.
O Anneli, bin ich e Dumme gsi!»

S Ghuzghüürigeeri

Emol, nonere Fasnecht, het d Grosmueter verzellt, ischs mer nit guet gange. Mir zwo Schweschtere sy öppe zus Becklibrosis, worum, si hai Maitli gha in eusem Alter. Sie hai im erschte Huus lingger Hand gwohnt, wemme vo eus uus um en Eggen umme s Dorf uuf isch; s füert e gwundeni steinigi Stägen ans Huus uf. Wo mer an sälbem Sunndig zuenene cho sy, hai mer gly gseh, ass do